

Porträt der Kriminalschriftstellers als veränderter Rockstar

Der Schotte Ian Rankin ist der unangefochtene Star unter den britischen Krimiautoren. Seine John Rebus-Romane sind legendär. Im Rabenhof präsentiert er seinen neuen Protagonisten Malcolm Fox.

Von Thomas Askan Vierich

Eigentlich wollte Ian Rankin Rockstar werden. Doch schon nach wenigen Monaten im Jahr 1978 sah er ein, dass sein Talent dafür nicht reichen würde. Seine Band hieß The Dancing Pigs und hatte einige Pubauftritte in Edinburgh und Umgebung hinter sich. Man hatte sogar fünf Songs im Studio aufgenommen. „Aber keine einzige Plattenfirma interessierte sich für unser Zeug“, erinnert sich Rankin.

Acht Jahre und ein Literaturstudium später hatte er die Idee für seinen ersten John Rebus-Roman „Knots and Crosses“ (Dt. „Verborgene Muster“). Und in „Black and Blue“ (dt. „Das Souvenir des Mädchens“) lässt er 1997 die Dancing Pigs wiederauferstehen – als richtig erfolgreiche Band. „So sind wir doch noch Rockstars geworden – allerdings nur auf dem Papier.“

Im wirklichen Leben hat es Ian Rankin immerhin zum führenden britischen Kriminalschriftsteller unserer Zeit geschafft. 2005 wurde er von der Crime Writer Association für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Musik spielt immer noch eine große Rolle – in Rankins Leben und in seinen Büchern. Auf seiner Homepage www.ianrankin.net erzählt er ausführlich, welche Platten er gerade hört und auf welchen Konzerten er gewesen ist. „Viele amerikanische und britische Kriminalschriftsteller benutzen Musik in ihren Büchern“, sagt Rankin. „Viele von uns sind frustrierte Rockstars und wir erwähnen die Musik, weil wir die Musik lieben. Außerdem ist Musik ein gutes Mittel, um Personen zu charakterisieren.“ John Rebus, Ian Rankins 17-facher Serienheld zwischen 1987 und 2007, mag die Rolling Stones, Leonard Cohen, Van Morrison und einen Haufen britischer und amerikanischer Singer-Songwriter, die bei uns nur Eingeweihte kennen. Viele Rankin-Buchtitel sind direkte Rockzitate – leider nur in der englischen Originalversion: „Let It Bleed“ („Ein eisiger Tod“) und „Black and Blue“ spielen auf Stones-Alben an, „The Hanging Garden“, „Dead Souls“ und „The Falls“ (dt. „Puppenspiel“) auf die New Wave/Punk-Bands The Cure, Joy Division und The Fall. Letztere sind sogar ein wichtiges Indiz in John Rebus' Jagd nach einem Serienmörder.

„Puppenspiel“ ist einer der besten Rebus-Romane, in der Rankins literarische Vorbilder und ursprüngliche Idee am deutlichsten zu spüren sind: „Ich war kein Fan von Krimis – bis ich meinen ersten schrieb“, bekennt Rankin. „Ich wollte eine finstere Gruselgeschichte über ein Edinburgh schreiben, das die Touristen nie zu Gesicht bekommen. So etwas Ähnliches wie ‚Jekyll and Hyde‘. Es war eher Zufall, dass meine Hauptperson ein Polizeibeamter war.“ Aber dann begann er Krimis zu schreiben (und zu lesen), weil der Kriminalroman ihm das perfekte Mittel

in die Hand gab, das zu erzählen, was er sagen wollte: „Ich wollte über die wahre Stadt schreiben und ihre wirklichen Probleme, über soziale Fragen und Politik und die menschliche Natur.“

John Rebus hat ihn eines nachts buchstäblich angesprungen, alles war auf einen Schlag da: „Ich studierte schottische Literatur in Edinburgh. Und eines Nachts hatte ich die Idee für die Geschichte eines Mannes, der eine kodierte Nachricht erhält, die etwas mit seiner verschütteten Vergangenheit zu tun hat. Er sollte in seinen Vierzigern sein, der Job eines Polizisten hat ihn zynisch gemacht. Er sollte allein leben und Alkoholiker sein.“ Also schrieb Rankin „Knots and Crosses“ („Verborgene Muster“). Noch war keine Rede von einer Serie - „aber Rebus hatte andere Pläne“, erinnert sich Rankin. „Seine Persönlichkeit passte nicht in ein einziges Buch.“ Die Leute begannen sich für ihn zu interessieren, die Bücher wurden immer besser, die Handlungen immer verstrickter. Rankin befreundete sich mit einem Polizisten an, der ihm zeigte, wie es wirklich auf einem Kommissariat zugeht. Mittlerweile sind die meisten Rebus-Romane vom schottischen Fernsehen verfilmt worden.

Der Erfolg kam anders als die Idee nicht über Nacht. Noch 1990 zog Rankin für kurze Zeit mit seiner Frau nach Frankreich, um dort einen Bauernhof zu bewirtschaften. London konnten sie sich einfach nicht mehr leisten. Das Ehepaar glaubte in der Dordogne selbstversorgend und billig leben zu können. Was sich schnell als Irrtum herausstellte.

2007 ist John Rebus sechzig geworden und Rankin hat ihn mit „Exit Music“ („Ein Rest von Schuld“) in den wohlverdienten Ruhestand geschickt. Danach veröffentlichte er eine kriminalistische Satire auf den Kunstbetrieb („Der Mackenzie Coup“), und jetzt hat der Nachfolger von DI John Rebus die Edinburgher Bühne betreten: Malcolm Fox.

Rankins Romane waren schon immer klassische Polizeieromane. Der Leser erfährt viel über die tägliche Kleinarbeit der ermittelnden Beamten – und auch viel über das Ränkespiel hinter den Kulissen. Rankins Stärke ist immer gewesen, dass er darüber hinaus viel über den geheimnisvollen Kosmos Edinburgh erzählt: Er führt die Leser in die finsternen Abgründe hinter der glänzenden Touristenfassade. Und Rebus war eine eckige Figur, ein ruppiger Einzelgänger mit exquisitem Musikgeschmack und einem Hang zum Hochprozentigen. Seine Whiskys trank er mit Vorliebe in der Oxford Bar. Die Bar existiert wirklich. Und mit immer neuem Vergnügen verfolgten wir, wie er mit seiner jüngeren Kollegin Siobhan flirtete. So weit John Rebus überhaupt flirten konnte.

Malcolm Fox ist ein anderer Typ: Er trinkt keinen Tropfen, trägt auffällige Hosenträger, ist Anfang 40, geschieden und arbeitet in der „Inneren“. Also in der Abteilung, die Missstände innerhalb des Polizeiapparats aufklären soll. Diese Konstellation sorgt leider dafür, dass es Rankin diesmal mit den Internas übertreibt. So interessant sind Polizisten nun auch wieder nicht. Und wir vermissen Siobhan.

Aber geben wir Malcom Fox etwas Zeit. Rebus hat sich auch erst entwickeln müssen. Vielleicht wird Fox eines Tages schwach und greift doch wieder zum Malt. In Pubs geht er immerhin nach wie vor – um Tomatensaft zu trinken. Ein betrunkenener John Rebus, der in die Wohnung

von Verdächtigen einbricht, war unterhaltsamer als der freundliche, zurückhaltende, stocknüchterere Teamplayer Malcolm Fox. Bunte Hosenträger reichen nicht. Wir wollen rüde Rempler und spitzfindige Dialoge.

Ich habe Ian Rankin noch gefragt, warum er statt Fox keinen gitarrespielenden Privatdetektiv erfunden habe. Den könnte er doch wunderbar über seine geliebte Rockmusik räsonieren lassen. Leider gibt es anders als in den USA im heutigen Großbritannien kaum Privatdetektive. „Die Mehrheit meiner Leser würde mir einen privaten Schnüffler einfach nicht abnehmen“, sagt Rankin. „Außerdem kann ich gar nicht Gitarre spielen. Also könnte ich meine Leser nur schwer davon überzeugen, dass ich alles über Musik weiß. Deshalb spielen meine Protagonisten kein Instrument.“ Hier spricht ein gewiefter Handwerker des Fiktiven. Ein Rockstar ist Ian Rankin nicht geworden. Aber ein großer Meister des Kriminalromans.

{marginalspalte}

Bücher von Ian Rankin:

„Ein reines Gewissen“. Der erste Malcolm Fox-Roman. Goldmann Verlag, München 2010, 432 Seiten, 20,60 Euro

„Ein Rest von Schuld“. Der letzte John Rebus-Roman. Goldmann Verlag, München 2010, 560 Seiten, 9,95 Euro

„Verborgene Muster/Das zweite Zeichen“. Zwei frühe John Rebus-Romane in einem Band. Goldmann, 2008, 544 Seiten, 7,95 Euro

„Puppenspiel“. Einer der besten John Rebus-Romane. Goldmann, 2004, 640 Seiten, 10 Euro.